

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 3 (1961-1962)  
**Heft:** 2

**Artikel:** 50 Jahre Geographisches Institut der Universität Basel  
**Autor:** Vosseler, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089478>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 50 JAHRE GEOGRAPHISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT BASEL

PAUL VOSSELER

Basel liegt bekanntlich an einem Punkt der Erdoberfläche, welcher zur Beschäftigung mit Geographie direkt auffordert. Die verschiedengearteten Landschaften bieten reiche Studien- und Exkursionsmöglichkeiten, und die nach allen Richtungen ausstrahlenden Verkehrslinien verlocken zu Fahrten in grössere Fernen. Seit jeher trieben Basler Kaufleute Handel mit aller Herren Länder und erwarben sich dadurch bedeutende Kenntnisse auch anderer Kontinente. Basel ist ferner das Zentrum einer weite Ueberseegebiete umspannenden Mission, deren Erfahrungen wissenschaftlich ausgewertet werden sollten. Zahlreiche Mitbürger unternahmen Forschungsreisen als Geologen, Zoologen, Botaniker, Ethnologen und brachten nicht nur wertvolle Sammlungen für unsere Museen mit, sondern auch aussergewöhnliche Kenntnisse von abgelegenen Natur- und Kulturlandschaften. Umso eigenartiger musste es berühren, dass trotz der starken Entwicklung der wissenschaftlichen Geographie im 19. Jahrhundert im Gegensatz zu anderen Schweizer Universitäten ein Lehrstuhl dieses Faches in Basel bis ins 20. Jahrhundert hinein fehlte.

Der Boden für geographische Forschung und Lehre war insofern vorbereitet, als Dr. Rudolf Hotz, Lehrer am Gymnasium, die Geographie als sein Lieblingsfach betreute, geographische Leitfäden verfasste und handelswissenschaftliche Kurse abhielt. In diesen wurden auch Lehramtskandidaten in die Anfangsgründe unserer Wissenschaft eingeführt; im übrigen aber waren die zukünftigen Geographielehrer völlig auf das Studium von Büchern angewiesen. Auch bei positiver Einstellung zur Erdkunde war also die wissenschaftliche und methodische Vorbereitung auf sehr schmaler Basis aufgebaut. Dr. Hotz oblag es gleichfalls, die Kandidaten einer bescheidenen Prüfung zu unterziehen.

Private Kreise ergriffen 1911 die Initiative; wir zitieren aus ihrem Aufruf: «Schon seit lange besteht das dringende Bedürfnis nach Begründung einer *Professur für Geographie* an unserer Universität. Nicht nur die verschiedensten wissenschaftlichen Gebiete verlangen nach einer Einführung in die Erdkunde, sondern auch weitere ausserhalb der Universität stehende Kreise würden eine Anleitung zu genauer geographischer Kenntnis unserer Erde begrüßen. Es würde schwer sein, eine Universität von auch nur untergeordneter Bedeutung namhaft zu machen, an der ein Lehrstuhl für Geographie vermisst würde. Dass das Fehlen dieser Professur nicht nur hier selbst empfunden wird, sondern auch ausserhalb befremdlich erscheint, kann an den Ausrufungszeichen erkannt werden, welche die Feststellung der Tatsache: kein Lehrstuhl der Geographie in Basel! zu begleiten pflegen.



Abb. 1. Der Münsterplatz vom Georgsturm aus. Das vorspringende Haus in der Mitte ist der «Kleine Rollerhof», das rechts anschliessende der «Grosse Rollerhof».  
 Phot. Eidenbenz aus dem Photo-Archiv der Oeffentl. Basler Denkmalpflege

Eine der üblen Folgen dieses Mangels ist auch, dass an unserer Universität die Prüfungen der Lehrer für Geographie nicht in der von der Eidgenossenschaft geforderten rigorosen Weise vorgenommen werden können.

Wenn die Unterzeichneten sich deshalb nach Rücksprache mit sachverständigen Gelehrten an Sie in dieser Frage wenden, so geschieht es, weil unsere Universität notwendig mit der Entwicklung ihrer Schwesteranstalten in andern Städten Schritt halten sollte.» Es folgt hierauf die Darlegung der finanziellen Situation und die Bitte um Unterstützung eines Hilfsfonds. Unterzeichner des gedruckten Briefes sind: Dr. T. Geering, F. Hoffmann-LaRoche, Alfred Sarasin, O. Senn-Gruner, Dr. Rud. Wacker-nagel, Dr. Wilh. Vischer<sup>1</sup>.

Durch die Opferwilligkeit einer Anzahl von Hochschulfreunden konnte in der Folge der Kuratel ein Fonds zur Verfügung gestellt werden, der für sechs Jahre einen Betrag von beinahe Fr. 5000.— jährlich an die Kosten einer nicht etatmässigen Professur für Geographie beizusteuern verhies.

Zu Beginn des Sommersemesters 1912 öffnete das Geographische Institut unserer Universität seine bescheidene Pforte. Das neue Fach erlangte bald Heimatrecht an unserer Hochschule, wo es der Philosophischen Fakultät II

<sup>1</sup> St. A. Basel, EA CC 26a.



Abb. 2. Kleiner Rollerhof, ehemals Scheuerhof genannt. Das Haus (Münsterplatz 19) scheint ursprünglich die Zehntenscheune des Bischofs gewesen zu sein. Die erste Urkunde stammt erst von 1314, als Bischof Gerhard von Wippingen seinen «Shirhoff» an eine Witve von Berenfels vermietet. Sein Nachfolger Johann Senn von Münsingen schenkt 1340 einen Teil des Grundstückes den Brüdern des Augustiner-Ordens zur Erweiterung ihres Klosters. Spätere Quellen erwähnen die Liegenschaft als Gerichtsgebäude des Bischofs und des Brotmeisters. Nach der Reformation wird der «Scheurhof» Haus des Münsterpfarrers («Oberstpfarrhaus»). 1767 schliesslich kaufen Private das Gebäude. Es befindet sich damals in einem so schlechten Zustand, dass man seinen Abbruch erwägt. 1898 wurde es vom Staat erworben und zwei Jahre darauf zu Zwecken der Verwaltung eingerichtet (nach Akten des St. A. Basel zusammengestellt von R. Marr).  
Photo Ballié Basel, überlassen vom Verkehrsverein Basel.

(Naturwissenschaften) eingegliedert wurde, was durchaus der damals vorherrschenden Pflege der physischen Erdkunde entsprach<sup>2</sup>.

Als erster Professor wurde aus vier Kandidaten *Gustav Braun* gewählt, zuvor Privatdozent und Abteilungsvorsteher am Institut für Meereskunde in Berlin. Er erhielt zunächst einige Zimmer im Kleinen Rollerhof (Abb. 1—3)

<sup>2</sup> Ueber die Entwicklung der Geographie an unserer Alma mater ist vor kurzem an anderer Stelle berichtet worden und unser Beitrag möchte sich mehr mit der Entwicklung des Instituts und des Lehrbetriebes befassen. Vgl. *Annaheim, Hans* und *Bühler, Alfred* (1960): Zum Fünfhundertjahr-Jubiläum der Alma mater basiliensis: Die Geographie und die Ethnologie an der Basler Universität. *Regio Basiliensis I* (1959/60), S. 61—67.

*Bonjour, Edgar* (1960): Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart. 1460—1960. Basel. S. 760—762.

*Lehre und Forschung an der Universität Basel zur Zeit der Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens*. Dargestellt von Dozenten der Universität Basel. (1960) Basel. S. 358—364.

zugewiesen, in welchem sich in den ersten Jahren schon das Institut so entwickelte, dass es schliesslich das ganze Gebäude belegte<sup>3</sup>.

Durch ein grosses, spitzbogiges Tor kam man in einen breiten Gang, der in einen mit barocken Statuen geschmückten Hof führte, welche allerdings bald den modernen Museumsbauten weichen mussten. Grosse Bäume breiteten ihr Blätterdach aus und beschatteten Anbauten aus rotem Fachwerk. Ein «Tierlibaum» brachte schon im Februar den gelben Flor des Frühlings. Vom Flur führte eine steile Treppe in den ersten Stock, in welchem sich das Institut zuerst einrichtete. Gegen den Münsterplatz lagen rechts ein grosser Bibliotheksraum und ein kleines Assistentenzimmer, links das Vorsteherzimmer und dahinter ein Kartenraum (Abb. 3). Gegen den Hof schloss sich eine ehemalige Küche an, die als Laboratorium vorgesehen war. Im zweiten Stockwerk, welches etwas später freigemacht wurde, befand sich, neben kleineren Zimmern, ein grosser Raum mit bemalter Balkendecke, der als Seminarraum und Auditorium für weniger stark besuchte Vorlesungen diente. Alles atmete den Reiz gemütlicher Wohnlichkeit aus, auch die grünen Kachelöfen, die im Winter viel Anforderungen an das Abwärtspersonal stellten, und die Sitzbänke an den Fensternischen, von denen aus der weite, noch nicht mit Autos belegte Münsterplatz überblickt werden konnte. Eine primitive Gasbeleuchtung spendete abends eine mässige Helligkeit. Für Vorlesungen musste der Hörsaal des damaligen Geologischen Institutes neben der Lesegesellschaft auf dem Münsterplatz benützt werden, wo hie und da sogar ein zischender Kohlenprojektionsapparat in Funktion trat. Die Lage des Institutes am Münsterplatz war insofern günstig, als dort in seiner Nähe eine Reihe von Instituten vereinigt waren, deren Lehrtätigkeit und Bibliotheken auch den Geographiestudenten zugute kamen, so das alte Kollegiengebäude am Rheinsprung mit dem Zoologischen Institut im Untergeschoss, das Mathematische Seminar und das Naturhistorische Museum am Beginn der Augustinergasse, das Geologische und Mineralogische Institut am Münsterplatz, sowie im Grossen Rollerhof die Fachkurse für Primarlehrer als Vorläufer des Kantonalen Lehrerseminars, die von den meisten der Pädagogik huldigenden Studierenden in den ersten Semestern besucht wurden.

In diesem Institut wurde mit bescheidenen Mitteln, später mit Unterstützung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, eine Bibliothek aufgebaut, welche sich durch das Legat von Dr. R. Hotz vor allem um Zeitschriftenfolgen vermehrte. Es entstand der Grundstock einer Karten- und Lichtbildersammlung, und eine Anzahl Instrumente ermöglichte die Lehrtätigkeit im Felde. Zuerst amtierten Studenten als freiwillige Assistenten. Unter ihnen bemühten sich S. Baur, später viele Jahrzehnte Hausvater der Glarnerischen Erziehungsanstalt Haltli, Arthur Menzi und W. Doderer, einen netten Geist in den Kleinen Rollerhof zu bringen. Erst zu Beginn des Jahres 1919 wurde dem Assistenten eine bescheidene Entschädigung von Fr. 600.— im Jahr zugesprochen. Als Hauswartin wirkte die freundliche, alte Fr. Stil, unterstützt von ihrer Nichte, welche leider später der Tücke des kalten Gebäudes erlag.

Prof. Braun kam aus Berlin, wo er Schüler von Albrecht Penck gewesen war, und, stark auch von W. M. Davis beeindruckt, galt sein Hauptinteresse der Physiogeographie, vornehmlich der Geomorphologie. Am Objekt des Tafeljuras vertiefte er die Methode der «erklärenden Beschreibung der Landformen» und lehrte auf zahlreichen Exkursionen seinen Schülern die Analyse der heutigen Tafellandschaft. Als wissenschaftlicher Ertrag dieser Bemühungen erschienen verschiedene Arbeiten Brauns, und auch die Dissertation P. Vosseler's (2)<sup>4</sup> über den Aargauer Jura brachte Bausteine zur Erklärung der Entwicklung von der tertiären Rumpffläche zum heutigen Formenschatz. Die stark naturwissenschaftliche Einstellung Brauns zeigt sich in grösseren Arbeiten über die Ostsee, über die Grenzen Mitteleuropas

<sup>3</sup> Das Folgende nach *Braun, G.* (1913): Das Geographische Institut der Universität Basel. Gg. Anzeiger, S. 49—51.

<sup>4</sup> Die Ziffern in Klammern beziehen sich jeweilen auf die Liste S. 203 f.

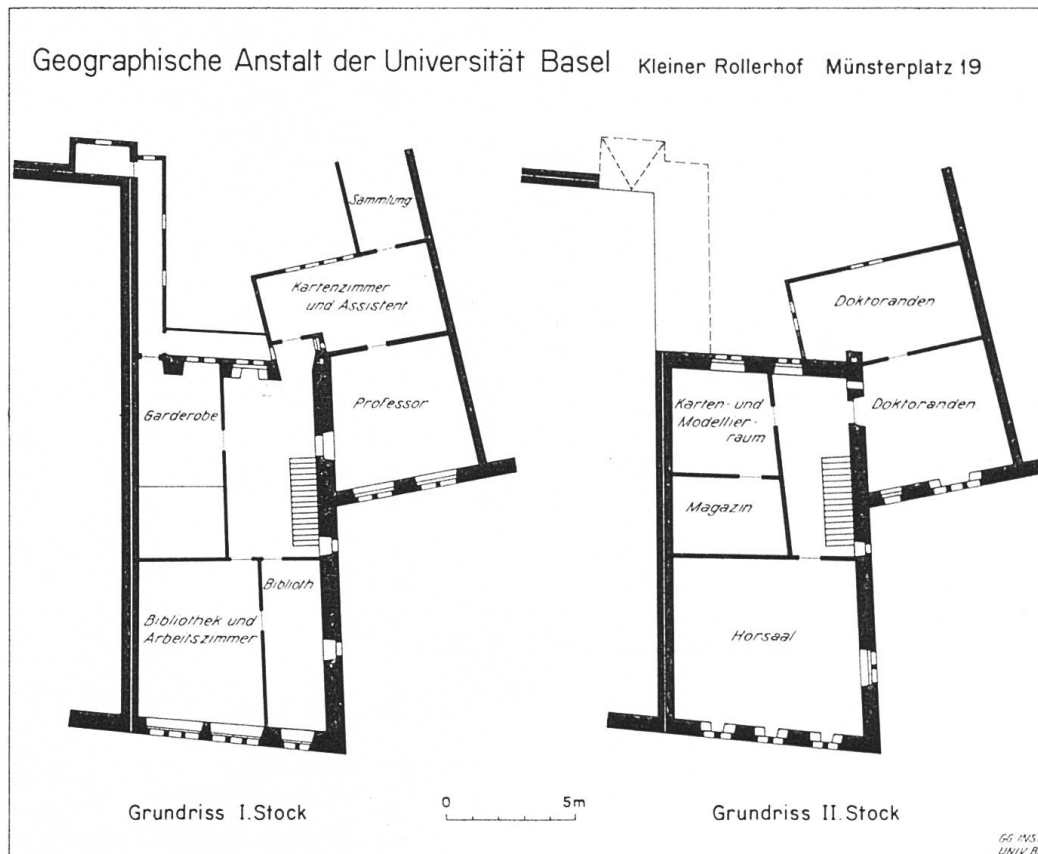


Abb. 3. Grundriss der Geographischen Anstalt im «Kleinen Rollerhof».  
Zeichnung B. Baur

und in seinem Werk über Deutschland, wo allerdings auch die Kultur-geographie zu ihrem Rechte kommt. Bei den graphischen Beilagen dieser klassischen Landeskunde mit ihrem umfangreichen Quellennachweis arbeiteten die Studenten S. Baur und E. Siegrist mit. Dem kulturgeographischen Antlitz des Gempnenplateaus galt die erste geographische Basler Dissertation (1).

Braun war ein ausgezeichnete Lehrer. Seine Vorlesungen, an denen zuerst auch seine junge Frau teilnahm, waren spannend, und in der Formulierung zeigte sich die sprachliche Schulung des Norddeutschen. Braun verstand es, seine Schüler für ihre Aufgaben zu begeistern und ihnen, besonders auf den Exkursionen, Freude an seinem Fache beizubringen. Dieser Familiengeist zeigte sich insbesondere bei grösseren Exkursionen, so in den Schwarzwald, zur Wutach-Ablenkung, ins Napfgebiet und ins Berner Oberland. Dabei nahmen wir Verbindung mit Geographen anderer Städte auf, so in Bern mit H. Walser und Fr. Nussbaum, mit denen wir dauernd freundschaftlich verbunden blieben.

Wenn ich die Kommilitonen der ersten Semester im Geiste an mir vorbeiziehen lasse, so befinden sich darunter Lehrer, welche der Geographie treu geblieben sind, wie O. Frohnmeyer, A. Huber, O. Ruf, P. Haberbosch,



Abb. 4. Gustav Braun, Vorsteher des Institutes 1912—1918

W. Ris, oder Zeitungsleute, so H. Schnitter und E. Kaltenbach, ja einzelne von ihnen bearbeiteten später noch spezielle Probleme, darunter A. Menzi und O. P. Schwarz. Bei der Gründung des Institutes rechneten die Behörden mit einer Zahl von zehn Hörern in den Hauptvorlesungen; doch schon zu Beginn waren es mehr als dreissig, und in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine starke Steigerung und Verbreiterung des Interesses an Geographie unverkennbar.

Leider brachte der Erste Weltkrieg allerlei Unterbrüche, da auch Prof. Braun einrücken musste. Bei der bestehenden Kohlennot war der Aufenthalt im Rollerhof oft unangenehm, und wenn man schon heizen konnte, so drang durch den lückenhaften Bretterboden die Kälte ein, während der Kopf

vor Hitze glühte, wie ich es bei der Abfassung meiner Habilitationsarbeit erlebte. Prof. Braun, der 1913 vereinbarungsgemäss zum Ordinarius befördert worden war, richtete zahlreiche Eingaben an das Erziehungsdepartement, womit er die Stellung des Institutes sichern und seine Entwicklung fördern wollte. Im Herbst 1917 erhielt er eine Berufung nach Greifswald und verliess Basel im April 1918. Er durfte für sich in Anspruch nehmen, dass er durch seine Lehrtätigkeit der Geographie in Basel eine feste Heimstätte und treue Anhänger gewonnen hatte.

Am 15. Juli 1918 übernahm der Wiener Prof. Dr. *Hugo Hassinger* den inzwischen zum gesetzlichen erklärten Lehrstuhl. Der neue Ordinarius hatte als ehemaliger Mittelschullehrer eine grosse Erfahrung in pädagogischen und methodischen Belangen, was sich bei der Ausbildung zukünftiger Lehrer günstig auswirken sollte. Seine Antrittsvorlesung, in welcher er der Geographie eine Rolle zwischen den geistes- und naturwissenschaftlichen Disziplinen zuwies, war die Frucht seiner Beschäftigung mit allen Zweigen des Faches. Entsprechend erstreckten sich seine Vorlesungen nun nicht mehr, wie unter seinem Vorgänger, vorwiegend auf das Gebiet der physischen Erdkunde, sondern umspannten auch Länderkunde und Anthropogeographie.

Hassingers einnehmendes, freundliches Wesen, das Braun Aussenstehenden gegenüber abgegangen war, schuf ihm bald einen begeisterten Hörerkreis und viele Freunde auch im Bereiche der Nachbarwissenschaften. Die Periode seines Wirkens darf als eine recht glückliche bezeichnet werden; die grosse Wertschätzung spricht auch immer wieder aus den Schreiben des Vorstehers des Erziehungsdepartementes und aus den steten Bemühungen



Abb. 5. Hugo Hassinger, Vorsteher des Institutes 1919—1927

der Behörden, den hervorragenden Lehrer unserer Universität zu erhalten und ihm und seinen berechtigten Wünschen entgegenzukommen. Seine Vorlesungen waren lebendig, seine Uebungen und Seminare instruktiv und eindrucklich seine Exkursionen anlässlich deren er gerne fortgeschrittenen Semestern das Wort erteilte. Größere Auslandsreisen in die Ostalpen und ins westliche Mitteldeutschland bleiben allen Teilnehmern unvergesslich. Die Erziehungsbehörden liessen sich von der Wichtigkeit der Exkursionen überzeugen, sahen aber auch die finanzielle Belastung der Studenten, weshalb dem Institut im April 1922 erstmalig ein Exkursionskredit von Fr. 500.— zugesprochen wurde.

Bald betreute Hassinger eine Reihe von Doktoranden, und die Arbeiten zeugen von der Vielgestaltigkeit seiner Problemstellungen und von der Tendenz, Untersuchungen zur schweizerischen Landeskunde zu fördern (3—7).

Im Dienste der Schulgeographie redigierte er die Basler Schulkarte. Er gründete ein geographisches Kränzchen, um früheren Studenten weitere Anregungen bieten zu können und ihre Verbundenheit mit dem Institut zu festigen. Er lud hierzu Dozenten anderer Universitäten zu Vorträgen ein, wie Norbert Krebs, der damals in Freiburg i. Br. lehrte. In diesem Rahmen trug Gottlieb Burckhardt seine Pläne zur «Basler Heimatkunde» vor und stellte sie zur Diskussion. Hier war es auch, wo Hassinger sich entschloss, den ehrenvollen Ruf nach Frankfurt a. M. abzulehnen und unserer Universität noch einige Jahre seiner Tätigkeit zu widmen. Schliesslich entstand aus diesen Zusammenkünften heraus im Dezember 1923 die Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel<sup>5</sup>, welche hinfort das Organ wurde, welches geographisches und ethnologisches Wissen weiten Kreisen zugänglich machte. Es war selbstverständlich, dass Hassinger sich an den Volkshochschulkursen beteiligte, und es blieb ein Anliegen der Geographiedozenten, in diesen Kursen für Vertretung ihres Faches besorgt zu sein.

Wohl war unter dem neuen Ordinarius im zweiten Stock des Rollerhofes ein kleiner Hörsaal mit Projektionsmöglichkeit eingerichtet worden, der

<sup>5</sup> Bösiger, Kurt (1960): Die Entwicklung der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel von ihrer Gründung bis ins Jahr 1960. *Regio Basiliensis II* (1960/61), S. 12—18.

auch dem Ethnologen Felix Speiser diene; doch gegen die Mitte der Zwanzigerjahre war die Raumnot so gross geworden, dass eine Umsiedlung zur erfolgreichen Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeit unumgänglich wurde. Der Wegzug von Physik und Chemie in neue Gebäude in der Nähe des St. Johantors liess das Bernoullianum frei werden und ermöglichte nach dem Umbau von 1925/26 die Uebersiedlung der Geologen, Mineralogen und Geographen in die Nähe der Universitätsbibliothek, zu welchem Vorteil sich später noch die Nachbarschaft des Kollegienhauses gesellte.

Ende August 1926 feierten wir im Kleinen Rollerhof ein grosses Abschiedsfest. Alle Räume waren geschmückt und mit Bildern aus der «alten Zeit» bemalt. Ein feierlicher Umzug unter Anführung unseres verehrten Chefs umschritt den Münsterplatz. Zur öffentlichen Uebernahme des neuen Instituts am 4. Dezember 1926 war aus den Beständen der Zieglerschen Kartensammlung eine Ausstellung eingerichtet worden. Um den grossen Bernoullianumssaal gruppierten sich Räume für Bibliothek und Kartensammlung, für Uebungen und für Doktoranden und ein Hörsaal. Die langen Gänge boten die Möglichkeit, in Ausstellungsvitrinen Sammlungsgegenstände sowie im Institut modellierte Typenreliefs vorzuweisen. Im neuen Heim besass das Institut in Herrn Schaub einen Abwart, der gerne mit den Studenten politische Probleme diskutierte und Instrumente baute.

Hatte Hassinger zuvor sich mit den geographischen Grundlagen der Geschichte und mit dem Abschnitt Anthropogeographie im «Handbuch der Geographischen Wissenschaft» beschäftigt, so bearbeitete er nun die Wirtschaftsgeographie Deutschlands, sein Buch über die Tschechoslowakei und einen Literaturbericht über die Schweiz für das «Geographische Jahrbuch». Im Dezember 1926 habilitierte sich der Berichterstatter mit einer Monographie über den Aargauer Jura (*I*) und besprach in seiner Habilitationsvorlesung die Probleme der Schweizer Geographie. Die Doktoranden waren zumeist auch Assistenten, so Paul Suter, der als Reallehrer in Reigoldswil und Kustos des Liestaler Kantonsmuseums der heimatkundlichen Forschung Treue gehalten hat, Hans Annaheim, welcher heute das Institut leitet, und Paul Müller.

Nach neun Jahren initiativen Wirkens verliess leider Hassinger im Herbst 1927 Basel, um eine Professur im benachbarten Freiburg i. Br. zu übernehmen. Eine Abschiedsfeier vereinigte eine grosse Zahl seiner Schüler und Verehrer auf dem Tüllinger Berg. Der Kontakt mit Basel blieb bestehen, auch als Hassinger einige Jahre später nach Wien berufen wurde. Da der Berichterstatter inzwischen seine Vorlesungen begonnen hatte, ersetzte er im Wintersemester 1927/28 den Ordinarius, während die geschäftliche Leitung des Instituts bei Prof. Niethammer lag.

Gegen das Frühjahr hatten Regierungsrat Hauser und Dr. Fritz Sarasin bei Albrecht Penck in Berlin den Nachfolger in Person von Prof. Dr. *Fritz Jaeger*, Inhaber eines Lehrstuhls für Kolonialgeographie, gefunden. Dieser hatte, wie Braun, mit Davis Nordamerika bereist und dort die modernen Methoden der Geomorphologie kennen gelernt. Vor allem in Afrika, aber auch in Mexico, war er als Forschungsreisender tätig gewesen und hatte sich schon früh als Afrikakenner einen Namen gemacht, welchem Kontinente er Spezialarbeiten und eine zusammenhängende Darstellung widmete.

Daneben interessierten ihn allgemein die hydrographischen Verhältnisse, die Trockenseen, aber auch kulturgeographische Erscheinungen.

Auf den 1. Mai 1928 übernahm Prof. Jaeger die Leitung des Institutes, welches er beinahe zwanzig Jahre, bis zu seiner 1947 etwas rigoros erfolgten Entlassung, leitete. Er bemühte sich, mit den Studenten in Kontakt zu kommen, und die Weihnachtsfeste wurden recht gemütliche Anlässe. Dieser Kontaktnahme und einer Vertiefung der landeskundlichen Kenntnisse dienten auch die von ihm eingeführten und später vom Berichtersteller und von Prof. Annaheim erfolgreich fortgeführten sömmerlichen Arbeitsgemeinschaften. Durch ein wechselweise in Freiburg i. Br. und Basel durchgeführtes Geographisches Kolloquium erhielten wir Kontakt mit den Freiburger Geographen, besonders auch mit den Proff. Hassinger, Mortensen und Creutzburg. In den Vorlesungen hielt sich der neue Ordinarius an einen dreijährigen Zyklus, in welchem Allgemeine Geographie und Länderkunde wechselten. Vielseitig waren auch die Themen der unter seiner Leitung abgeschlossenen Dissertationen (8—15, 17).

Der Berichtende erhielt 1930 einen Lehrauftrag für Länderkunde Europas und wurde 1935 zum Extraordinarius befördert. Er verarbeitete die Ergebnisse einer Studienreise nach der Pyrenäen-Halbinsel und publizierte zahlreiche Beiträge zur Geographie der Schweiz, aus welchen auch die Herausgabe einer Kartensammlung von schweizerischen Typenlandschaften mit dazugehörigen Reliefs resultierten. Der eigene Unterricht führte ihn auf methodische Probleme und liess ihn die Notwendigkeit eines Exkursionskurses erkennen, in welchem er seit 1930 angehende Geographielehrer mit der schwierigen Aufgabe sinnvoller Exkursionsführung vertraut machte. Die Dissertationsthemen betrafen in erster Linie den Jura, sowie Süd- und Zentralschweiz, womit wichtige Bausteine für eine neue Landeskunde der Schweiz beigebracht wurden (16, 18—23, 26, 28). In dieser Richtung bewegten sich auch die Untersuchungen von Dr. Eugen Paravicini über die Bodennutzungssysteme der Schweiz, nachdem er sich zuvor mit der tropischen Agrarwirtschaft beschäftigt hatte.

Prof. Dr. *Hans Annaheim* habilitierte sich im Mai 1944 mit einer Arbeit über die Geomorphologie des Tessingebietes (II), sodass von 1944 bis 1947 drei Dozenten am Institut lehrten, ohne damit ein Ueberangebot von Vorlesungen und Uebungen hervorzurufen. Aus seiner Kartierungsarbeit für die geomorphologischen Karten entstand der Wunsch nach Vergleichsmöglichkeit solcher Aufnahmen, nach Bereitstellung einer verbindlichen Legende und schliesslich nach dem Zusammenschluss der auf diesem Gebiete Tätigen in einer Schweizerischen Geomorphologischen Gesellschaft, deren Gründer und erster Präsident 1946 Annaheim wurde. 1947 erhielt er einen Lehrauftrag für «Geomorphologie und Geographie der Kulturlandschaft» und 1955 erfolgte seine Beförderung zum Extraordinarius. Grosse Reisen nach Nord- und Südamerika, nach Afrika und zahlreichen europäischen Ländern ermöglichten ihm eine Erweiterung und Vertiefung seiner Kenntnisse der Erdoberfläche und der modernen Forschungsmethoden.

Nach dem Rücktritt von Fritz Jaeger wurde der ordentliche Lehrstuhl während 14 Jahren nicht besetzt. In dieser Zeit teilten sich die beiden Basler Dozenten in das Pensum und führten nicht nur die Lehrtätigkeit im bisherigen Rahmen weiter, sondern brachten auch einen neuen Aufschwung in die Forschung, sei es durch eigene Arbeiten, sei es durch solche ihrer Doktoranden (Vosseler: s. oben; Annaheim: 24—25, 29—30). Der Berichterstatter amtierte in dieser Periode als Vorsteher. In sie fällt auch der zweite Um- und Ausbau des Bernoullianums, der, 1961 abgeschlossen, die Arbeitsfähigkeit des Instituts durch zusätzliche Räume, sowie durch die Neuaufstellung der Bibliothek der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft wesentlich erhöht hat.

Eine besondere Bedeutung kommt in der Geographie der direkten Anschauung zu, weshalb Exkursionen in die Schweiz und ins Ausland, sowie vierzehntägige Arbeitsgemeinschaften nicht mehr wegzudenken sind.<sup>6</sup> Die wertvollen Ergebnisse solcher Fahrten sind in umfangreichen Berichten niedergelegt und teilweise publiziert; unwägbare ist ihr Wert als Bindemittel zwischen den Studierenden und unauslöschbar die Erinnerung an Sonne und Regenschauer, an seltsame Herbergen, an Velo- und andere Pannen! Den Kontakt zwischen den jüngeren und den älteren Geographen vermitteln die Kolloquien, an welchen man auch immer wieder die Freiburger und neuerdings die Elsässer begrüßen darf und zu welchen gelegentlich Referenten der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft einen Fachvortrag beisteuern.

Auch der Abwart trägt viel zum Charakter eines Institutes bei. Er ist im Bernoullianum noch Hauswart und hat den grossen Hörsaal zu betreuen. Nachdem Herr Schaub eines Abends in der Projektionskabine tot zusammengebrochen war, besorgten seine Witwe mit der Tochter noch während eines Semesters den anstrengenden Dienst, bis im April 1941 Max Zimmermann das Amt übernahm. Seiner vielseitigen Tätigkeit als Abwart, Assistent, Buchbinder, Photograph, Bibliothekar, Studentenberater, Rechnungsführer usw. verdankt das Institut ausserordentlich viel, mehr als seine offizielle Stellung im entferntesten ahnen lässt.

Hielten vor und während des Zweiten Weltkrieges die Assistenten oft mehrere Semester ihrem Amt die Treue<sup>7</sup>, so haben der Lehrermangel und andere Auswirkungen der Hochkonjunktur hernach zu einem starken Wechsel geführt, der in neuerer Zeit eine Neuregelung der Arbeitsverhältnisse notwendig machte.

Nach dem Wintersemester 1959/60 hatte der Berichterstatter gehofft, seine Schlussvorlesung über die Schweiz sei der Auftakt zum *otium cum dignitate*; doch verzögerte sich sein Rücktritt noch um drei Semester. Im

<sup>6</sup> Vosseler: Arbeitsgemeinschaften in Indemini (1948), Graubünden (1950), Walliser Seitentäler (1952), Appenzell (1954), Turbachtal (1956), Auslandsexkursionen: Mittel- und Südfrankreich (1947, 1948), Belgien-Holland (1938, 1949), Dänemark und Südschweden (1954), Italien (1954, 1955, 1956), Süd- und Mitteldeutschland (1955), Nordafrika (1951); Annaheim: Arbeitsgemeinschaften in Fiesch (1959, 1961), Auslandsexkursionen: Ostalpen (1958), Benelux (1960).

<sup>7</sup> Wir erinnern an: G. Schäfer, P. Böttcher, Th. Greiner, G. Diez, W. Hadorn, M. Gschwend.

Herbst 1961 wurde mein verdienter Mitarbeiter, Prof. Dr. Hans Annaheim, zum gesetzlichen Lehrstuhlinhaber ernannt und mit ihm beginnt eine neue Etappe im Leben des Geographischen Instituts, dem ich für die nächsten hundert Semester alles Gute wünsche.

#### L'INSTITUT DE GÉOGRAPHIE DE L'UNIVERSITÉ DE BALE 1912—1962

(Résumé)

Il y a 50 ans que le Prof. *Gustav Braun* de Berlin fut nommé premier titulaire d'une chaire de géographie à l'Université de Bâle. Grâce à l'initiative d'un groupe d'hommes de science et d'affaires, le gouvernement reçut pendant six ans une subvention annuelle d'environ 5000 frs. pour couvrir les frais de cette chaire, qui n'émargeait pas au budget ordinaire de l'université. Les premiers locaux furent installés dans le Petit Rollerhof, qui fait face à la place de la cathédrale et se trouva alors à proximité des instituts de géologie et de minéralogie. De 1918 à 1927 le Prof. *Hugo Hassinger*, plus tard professeur à Fribourg-en-Br. et à Vienne, y enseigna avec enthousiasme et y connut un grand succès. En 1926 les locaux furent transférés dans le Bernoullianum, bâtiment récemment amélioré en faveur des trois instituts de géographie, de géologie et de minéralogie. Pendant vingt ans, de 1927 à 1947, le Prof. *Fritz Jaeger*, spécialiste des problèmes africains, en fut le professeur titulaire, assisté du Prof. *Paul Vosseler*, qui enseignait spécialement la géographie de l'Europe et de la Suisse et qui a créé tout un matériel méthodologique pour l'enseignement de la géographie dans les écoles du second degré, tels que manuels, assemblages de cartes-types, reliefs. Après la retraite du Prof. Jaeger, MM. les Prof. Vosseler et *Hans Annaheim* se partagèrent les cours jusqu'au moment où, après la retraite de M. Vosseler, M. Annaheim fut installé comme premier professeur titulaire d'origine bâlois (1961).

Dès son ouverture, l'institut de géographie eut pour principale mission de former les futurs professeurs de géographie de l'enseignement secondaire. Mais cela ne l'empêcha jamais de se consacrer parallèlement à la science pure; 28 thèses, concernant surtout la Suisse méridionale et le Jura, témoignent de cette activité scientifique pendant 50 ans (voir la liste p. 203 s.). Retenons encore que l'initiative pour la fondation de la Société suisse de Géomorphologie (1946) est due à M. Annaheim et découle des travaux morphologiques inaugurés par l'institut bâlois. Ces derniers temps, l'application pratique de la géographie offrit un nouveau champ d'activité aux travaux d'un institut de géographie, et nous pouvons espérer que l'instauration de nouveaux plans d'aménagement du territoire suisse offrira de nouvelles possibilités aux géographes.

G. B.